

südostschweiz

Schweiz am Wochenende

Ungeduldig?

suedostschweiz.ch/
abendausgabe

Samstag, 5. November 2022

AZ 7007 Chur | Nr. 259 | Redaktion 081 255 50 50 | E-Mail graubuenden@suedostschweiz.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 081 255 58 58 | Fr. 4.00 suedostschweiz.ch

Die Bündner Wirtschaft fordert vom Staat mehr Tempo

Die Politik soll die Energieproduktion rasch ausbauen. Geld soll es höchstens für bedrohte Firmen geben.

Olivier Berger

Bloss jedes fünfte Bündner Unternehmen verlangt wegen der Herausforderungen bei der Energieversorgung finanzielle Unterstützung vom Staat. Das geht aus einer Umfrage der Dachorganisationen der Wirtschaft Graubünden hervor, die am Freitag veröffentlicht wurde. Für Firmen, die wegen der hohen Energiepreise in Not

geraten, würden aber 27 Prozent der Befragten À-Fonds-Perdu-Beiträge begrüssen, 24 Prozent staatliche Darlehen wie bei den Covid-Krediten. Knapp ein Drittel würde in solchen Fällen eine Preisdeckelung unterstützen.

Aktiv werden und regulieren

Zwei Drittel jener 358 Firmen, welche an der Umfrage teilgenommen haben, finden dagegen, der Staat solle sich auf

die Energieproduktion fokussieren und in diesem Zusammenhang auch die Rahmenbedingungen für Stromproduzierende anpassen. Ein Drittel fordert mehr eigene Energiereserven des Staats; 27 Prozent finden, die Politik verschleife die Vorsorge und müsste mehr tun.

18 Prozent der Bündner Wirtschaft sind der Meinung, der Strommarkt sollte stärker reguliert werden. Nur je

16 Prozent finden, der Markt löse das Problem selber oder die Politik solle sich mit Aktivismus zurückhalten, weil die Herausforderungen überschätzt würden. Für weniger Regulierung des Strommarkts votieren lediglich 6 Prozent der Befragten.

Nur ein kleiner Teil der Befragten rechnet damit, dass die Energiepreise ihre Unternehmen in ernste Schwierigkeiten bringen könnte. **Seite 3**

Die Spaltung wird immer tiefer

Wenige Tage vor den Zwischenwahlen sind die USA zerrissener denn je.

Bund «Wochenende»



Bild: Getty Images

Mit Servette zurück auf Erfolgskurs

Vor dem Spitzenkampf gegen YB spricht Trainer Alain Geiger über seine Karriere und das Alter. **Sport**

Harte Zeiten für Schweizer Rosenkohl

Schädlinge und fehlende Pflanzenschutzmittel machen den Gemüsebauern zu schaffen. **Inland**



Bei «Machbar» sollen Kinder kreativ sein

Es gibt wenige Orte, an denen Kinder nicht für ihre Leistung bewertet werden. Einer davon ist das Angebot «Machbar» in Chur. Dort geht es um die Freude am Prozess, nicht um ein Endprodukt.

Kinder erhalten Hilfe bei den Hausaufgaben, unternehmen Ausflüge. Ein Einblick.

Seite 13

Bild: Olivia Aebli-Item

Junge Mütter im Fokus

Ihre Namen figurieren auf einer internen Liste der SP, und sie überlegen sich eine Kandidatur für den Bundesrat: die SP-Politikerinnen Pascale Bruderer, Evi Allemann und Flavia Wasserfallen. Gemeinsam ist den drei Frauen auch, dass sie Kinder im schulpflichtigen Alter haben. Im Unterschied zu den beiden derzeit als Favoritinnen gehandelten Ständerätinnen Eva Herzog und Elisabeth Baume-Schneider gehören sie

einer neuen Generation an: Sie ordnen ihr Familienleben nicht einem politischen Amt bedingungslos unter, wollen aber trotzdem Karriere machen.

Ikonen dieser neuen linken Politikerinnen sind die finnische Premierministerin Sanna Marin, Neuseelands Regierungschefin Jacinda Ardern und die deutsche Aussenministerin Annalena Baerbock. Sie sind jung, erfolgreich und Mütter. *(chm)* **Seiten 24/25**

Neue Strukturen für Pflegenachwuchs

Die Bündner Gesundheitsbranche stellt vom Schul- auf das Lehrortsprinzip um. So will sie in der Ausbildung der Pflegenden die Weichen für die Zukunft neu ausrichten. Der erste Studiengang mit dem Systemwechsel startet im Herbst 2023. Dieser führt auch dazu, dass Bewerbungsprozedere neu organisiert werden müssen. Die Branche hat dazu ein neues Bewerbungsportal entwickelt. *(hap)* **Seite 4**

Wasserkraftwerk im Grenzgebiet läuft

Nach fast genau acht Jahren Bauzeit und einer Investitionssumme von 620 Millionen Euro ist eines der grössten Infrastrukturprojekte für Tirol und Graubünden nun abgeschlossen: Das Gemeinschaftskraftwerk Inn (GKI) gehört zu 86 Prozent der Tiroler Wasserkraft AG und zu 14 Prozent der Engadiner Kraftwerke AG. Am Freitag wurde es beim Festakt im Krafthaus in Prutz offiziell eröffnet. *(fh)* **Seite 2**

Wetter heute

Nord- und Mittelbünden



6° / 10°
Seite 19

Inhalt	Forum	20
Kultur Region	14	Todesanzeigen 21
Stellen	15	TV-Programm w16
Wetter / Börse	19	Denksport w18



INSERAT

<p>CUPRA Cupra Born 58 kWh (SUV/Geländewagen)</p> <p>Abstandsregelung, Garantie – neues Fahrzeug – Top Ausstattung!! Voll elektrisch, Werksgarantie 9.2022, km 100 Farbe: weiss Fr. 43.500.–</p>	<p>BMW 320d xDrive Touring (Kombi)</p> <p>Tempomat, Rückfahrkamera, Sitzheizung, Allrad, Winterräder, Werksgarantie, Felgen im Wert von Fr. 3500.– und und und +++ 12.2019, km 65 000, Farbe: schwarz mét. Fr. 35.500.–</p>	<p>SUBARU Forester 2.0i e Luxury (SUV/Geländewagen)</p> <p>Leder – Tempomat mit ACC – Navigation – Keyless Zugang, Parksensoren usw. 2.2021, km 20 300 Farbe: schwarz mét. Fr. 37.790.–</p>	<p>SUZUKI Jimny 1.5 Compact+ 4x4 (SUV/Geländewagen)</p> <p>Allrad, kleiner Geländewagen mit Unterzungung, 10.2021, km 13 200, Farbe: grün Fr. 29.900.–</p>	<p>MERCEDES-BENZ GLA 45 AMG 4Matic (SUV/Geländewagen)</p> <p>Harman/Kardon, Tempomat, elektr. Sitze mit Memory, Navigation, Winterräder 9.2014, km 94 000 Farbe: grau mét. Fr. 29.900.–</p>	<p>HYUNDAI Tucson 1.6 TGD1 4WD (SUV/Geländewagen)</p> <p>Allrad, Tempomat ACC, Klimaautomatik, Navigation, Rückfahrkamera 6.2021, km 14 800 Farbe: weiss Fr. 33.950.–</p>
--	---	---	--	---	---

Auto Walser AG
Auto Walser AG
Bahnhofstrasse 56
7323 Wangs
081 720 45 50
www.autowalser.ch

Haben Sie medizinische Fragen?

Im **amm Café Med** helfen wir gern und kostenlos. Persönlich und unabhängig. Ohne Voranmeldung.

Immer am **2. Dienstag** im Monat im **B12, Brandisstr. 12, Chur**

Nächster Termin: 8.11. **m**
menschenmedizin.ch

Kristina Schmid (Text)
und Olivia Aebli-Item (Bilder)

Das Land ihrer Eltern, das traute Heim, die bekannten Gesichter und Gerüche, all das hat Shena verlassen. Der krisenbeutelte Irak zwang sie und ihre Familie zu diesem Schritt, zum Weggang. Im Alter von 13 Jahren, mitten in der Pubertät, begann für sie ein neues Leben – in Chur. Es war Herbst, das neue Schuljahr hatte angefangen und das Mädchen sass im Unterricht, versuchte dem Gesagten in einer ihr noch fremden Sprache zu folgen, zwischen Buben und Mädchen, die sie noch nicht kannte. Irgendwann fiel ihr Blick auf den zuvor an alle Schülerinnen und Schüler verteilten Flyer in ihren Händen. «Machbar» stand da.

Drei Jahre später, Herbst 2022. Shena steigt die Treppe im Familienzentrum Planaterra hoch, biegt erst nach rechts, dann nach links ab und öffnet eine Türe im dritten Stock des Gebäudes. In der Mitte des Raumes stehen aneinandergeschobene Tische, bedeckt mit einer Schutzfolie. Rechts ist die Wand mit braunem Papier abgedeckt, von der Decke bis zum Boden. Links steht ein Regal, gefüllt mit Malfarben. Acryl, Öl, Gouache, Aquarell. Es gibt Farbstifte, Pinsel mit dicken Borsten und ganz feinen, Papier in Bunt und Weiss, kindergross und in A4. Eine grosse Fensterfront, nach Osten gerichtet, erspart dem Raum zwar die Enge und die Dunkelheit. Doch für das Licht im Raum sorgt eine Lampe.

Shena holt einige der Acryltuben aus dem Regal, stellt sie auf Tisch. Die Kinder schnappen sich einen Stuhl, setzen sich rundherum. «Wir haben letzte Woche Steine an der Plebsur gesammelt. Ich habe mir überlegt, dass wir diese heute bemalen könnten.» Sie zeigt auf ein paar Fotos, die als Inspiration dienen sollen, und erklärt die Vorgehensweise. Sie spricht vom Grundieren und den Formvorlagen und sagt: «Dann fangt mal an.» Sinit schnappt sich einen Stein, schiebt einen anderen zu ihrer Freundin. Dann holt sie einen dicken Pinsel und grundiert in schnellen Zügen den Stein in einem kräftigen Schwarz. Samrawit schaut zu ihr hinüber, tunkt die Pinselspitze aber in ein kühles Blau und zieht mit ruhiger Hand einen ersten Strich über die raue Oberfläche des Steins.

Der Anfang von allem

2019 war das Jahr, in dem Eva Blanke und Sandra Rossi ein Angebot für Kinder schaffen wollten. Lange vorher war dies schon ihr Wunsch gewesen, doch in diesem Jahr sollte er nun endlich Wirklichkeit werden. Sie wollten für Kinder einen Ort schaffen, wo kreativ zu sein. Malend, bastelnd, nähend und strickend. An dem sie Hilfe bei den Hausaufgaben bekommen würden und wo ab und zu ein Ausflug anstehen würde. Ein niederschwelliges Angebot für Kinder, das allen offenstehen sollte. Sie überlegten hin und her, diskutierten, was wohl machbar wäre. Bis sie merken: Eigentlich ist sehr viel möglich. Einen Raum hatten sie schon mal, weil Rossi nicht nur Heilpädagogin ist, sondern auch Maltherapeutin. Blanke wiederum arbeitet im Kindergarten, als Sonderpädagogin, und weil sie auch noch Weberin ist, hat sich über die letzten Jahre so einiges an Material angesammelt. Auch das war also vorhanden. So machten die beiden Nägel mit Köpfen, legten etwas von ihrem Ersparnis zusammen, druckten die Flyer für ihr neues Angebot und verteilten diese an den Schulen in Chur. Sie riefen «Machbar» ins Leben.

«Shena war die Erste, die bei uns mitgemacht hat», sagt Eva Blanke. «Ich erinnere mich, als wäre es gestern gewesen. Es war unser erster Tag. Das erste Mal überhaupt, das die Kinder



Farbe auf Stein: Shena erklärt, was die Kinder heute machen können, wenn sie nicht bereits selber Ideen haben.



Eva Blanke hilft Rufta mit der Nähmaschine.



Zuvor gesammelte Steine werden bemalt.



Sinit und Samrawit melden sich zur Begrüssung.



Monika Hitz zeigt Georgios, wie man Filz verarbeitet.

Machbar machen, was Kinder machen wollen

Bei «Machbar» in Chur können Kinder basteln, malen oder einfach nur sein. Denn dort steht nicht ein Endprodukt im Fokus, sondern der Prozess.

kommen konnten. Und niemand kam.» Sie und Rossi hätten über eine Stunde im Raum gesessen, ganz alleine, hätten einfach gewartet. Gehofft, dass doch noch jemand auftaucht. 60 Minuten später stand Shena an der Tür. Und damit fiel der Startschuss. Ein erstes Kind hatte Interesse an ihrem Angebot.

Shena legt den Kopf schief, mustert den Stein, berührt mit der Fingerkuppe sanft die Farbe und blickt dann auf den Finger. Keine Farbpartikel sind hängen geblieben. Sie nimmt eine neue Farbe aus der Kiste, eine Vorlage und setzt die ersten Punkte. «Mir hat es hier immer gut gefallen», sagt sie. «Hier konnte ich viel malen und basteln.» Zu Hause sei das nicht möglich gewesen. Zwei Jahre lang war Shena als Teilnehmerin dabei,

in diesem Jahr hat sie die Seite gewechselt. Sie ist 16 Jahre alt und nun als Helferin bei «Machbar» dabei. Sie kommt mit eigenen Ideen, hilft den Kindern manchmal auch mit den Hausaufgaben – und kriegt dafür zehn Franken die Stunde. Jeden Mittwoch schafft Shena es nicht mehr ins «Machbar», sie bereitet sich für die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium vor, denn ihr Traum ist es, eines Tages Medizin zu studieren.

Etwas zurückgeben

Rufta schlingt ihre Arme um Monika Hitz. «Ich hab's geschafft.» Das Mädchen lässt Hitz los, schiebt den Nähfusslifter nach oben, dreht das Handrad, zieht den Stoff zu sich und schneidet die Fäden mit einer Schere ab. Hitz

Freiwillige gesucht

Diesen Sommer hat der Verein «Machbar» 12 000 Franken von der Hedwig-Stauffer-Stiftung erhalten – für den «**auserschulischen Lernort ohne Zeit- und Leistungsdruck**». Damit sind die Kosten für die Ausflüge, das Material, einen Zvieri für jedes Kind und der Lohn für Schülerinnen und Schüler bis Februar 2024 gedeckt. **Die drei Leiterinnen arbeiten ehrenamtlich und würden sich über weitere Freiwillige freuen.** Es können sich auch noch Kinder für das Angebot melden. Mehr Informationen finden sich unter www.machbar-church.ch (lvk)

lacht. «Das hast du gut gemacht», sagt sie. Auf dem Stück Jeansstoff ist ein gerader Strich zu sehen. Der erste Strich, den Rufta genäht hat. Das Mädchen setzt gleich wieder an, schiebt den Nähfusslifter nach unten und drückt das Fusspedal. Die Fadenspule beginnt sich zu drehen, die Nähnadel sticht in den Stoff. Aus dem Strich wird ein Buchstabe. «R für Rufta», sagt sie. «Ich werde mal Designerin. Und berühmt. Schliesslich ist es schon das dritte Mal, das ich in einer Zeitung erwähnt werde.» Hitz lächelt.

Monika Hitz stiess als Letzte zum Team von «Machbar» – im Herbst vor einem Jahr. Sie habe in ihrer Werkstatt beim Martinsplatz schon immer etwas für Kinder anbieten wollen, doch sie habe nie so recht gewusst, wie und was es sein könnte. Bis sie von «Machbar» hörte und nach einem Schnuppertag als Helferin ins Projekt einstieg. Doch dabei blieb es nicht: Heute sitzt sie mit Rossi und Blanke im Vorstand des Vereins, als eine der Leiterinnen, und

«Das Angebot soll allen Kindern zugänglich sein. Deshalb kostet es fast nichts.»

Monika Hitz
Leiterin bei «Machbar»

sie hat ihre Räumlichkeiten für das Angebot zur Verfügung gestellt. Nun besucht jeweils die Hälfte der Kinder das Malatelier von Rossi im Familienzentrum, die anderen gehen mit Hitz in ihre Werkstatt. «Das Angebot soll allen Kindern zugänglich sein. Deshalb kostet es auch fast nichts. Wir lassen sie bloss einen Einfränkler ins Kässeli werfen – als Zeichen der Wertschätzung für das Material und die Zeit.»

Hitz zupft etwas Wolle vom Vlies, legt es aufgebauscht in kugelige Form auf eine Filzunterlage. Georgios sticht nun mit der groben Filznadel in den Wollbausch. Immer und immer wieder. Langsam verfilzt sich die Wolle, wird immer kleiner und fester. Hitz schaut hoch. «Deshalb mache ich das so gerne hier. Wir stellen den Kindern Material und Werkzeug zur Verfügung, helfen ihnen, wenn sie Hilfe brauchen, lassen sie aber machen.» Hitz und die beiden Leiterinnen Blanke und Rossi bekommen für ihr Engagement bei «Machbar» nichts. Sie machen diese Arbeit ehrenamtlich – weil sie ihnen Freude bereitet. Georgios dreht seine Filzarbeit um und beginnt auf der anderen Seite mit der Nadel einzustechen.

Pünktlich zum Zvieri treffen sich beide Gruppen auf dem Arcasplatz. Es gibt Äpfel, Brötchen und etwas Schokolade. Frisbees im Sonnenschein. Die Kinder lachen, zeigen einander, was sie gemacht haben an diesem Nachmittag. Auf Sinit's schwarzem Stein ist eine Art Mandala entstanden, eine Blume in Blau und Weiss. Samrawits Blau war der Himmel, den ein Marienkäfer und zwei Wolken kreuzen. Georgios zeigt sein Filzblatt, Rufta ihre Kreise und Formen auf Jeans und Papier. «Diese Kinder jeden Mittwoch zu sehen, mit ihnen etwas zu machen, bei dem die Freude am Prozess im Mittelpunkt steht, ist der Grund, weshalb ich hier dabei bin. Innere Freude.» Rufta blickt Monika Hitz an, zögert kurz, doch dann schlingt sie ihre Arme um ihren Bauch. Zum zweiten Mal an diesem Nachmittag.